

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup>. 134.

Montag, den 19. November 1894.

11. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Gewerbe-Verein.

Am Montag, den 19. ds. Mts.  
abends 8 Uhr

findet im

### Gasthaus z. Sonne Vereinsversammlung

statt.

Da ein für unsere Badestadt hochwichtiger Gegenstand besprochen werden wird, so werden neben den Mitgliedern auch sonstige Einwohner namentlich die Hotelier's, Gastgeber und Wohnungsvermieter zur Teilnahme freundlich eingeladen.

Den 16. November 1894.

Der Vorstand.

Wildbad.

### Bekanntmachung.

Der § 7 der ortspolizeilichen Vorschrift über die Entleerung der Aborte etc. schreibt vor: Das Reinigen der Abtritte, Jauchenbehälter und ähnlicher üblischen Geruch verbreitender Behältnisse, sowie die Abfuhr und das Austragen des Inhalts solcher darf vom 1. Mai bis 30. September nur nachts nach 11 Uhr und morgens vor 5 Uhr

und die übrige Zeit

blos nachts nach 8 Uhr und morgens vor 8 Uhr  
geschehen.

Die Kässer, Kisten, Butten und Kübel, in welchen derartige Stoffe hinausgeschafft werden, müssen mit fest schließenden, gefalzten Deckeln versehen sein, so daß weder Flüssigkeiten noch Gase entweichen können u. s. w.

Diese Vorschrift wird wiederholt und mit dem Anfügen in Erinnerung gebracht, daß Verfehlungen gegen dieselbe unnachlässiglich mit 3 M. Strafe gerügt werden.

Den 16. November 1894.

Stadtschultheizenamt: Bägner.

Wildbad.

### Bekanntmachung.

Auf Antrag des Bäckermeysters Friedrich Schwitzgäbele hier kommt dessen in der Hauptstraße hier, in bester Geschäftslage gelegenes Anwesen:

Nr. A 90 — 97 qm ein zweistöckiges Wohnhaus von Fachwerk mit Bäckereieinrichtung und Keller, sowie

Nr. A 90a — 36 qm Hintergebäude,

Nr. A 90b — 11 qm do.

am Samstag, den 24. d. Mts.

vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum zweiten und letztenmal zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Wildbad, den 17. Nov. 1894.

Ratschreiberei: Bägner.

### Sie husten nicht mehr

bei Gebrauch der berühmten



anerkannt bestes im Gebrauch billigstes bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung echt in Pak. à 25 Pf. in der Niederlage bei

Gust. Hammer.

Feines

### Schnitzbrod

empfiehlt

G. Lindenberger,  
i. S. Fr. Funf.

Neue gut kochende

### Süßsenfrüchte:

Perl-Bohnen,  
Erbsen

(ganz und gespalten)

sowie Beller-Linsen

sind eingetroffen bei

Chr. Brachhold.

### I<sup>a</sup> Emmenthalerkäse

empfiehlt bestens

Chr. Pfau.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

### Lager in Spiegeln sowie Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

Achtungsvoll

Jr. Brachhold.



Ein reichhaltiges Musterbuch liegt zur gefl. Ansicht auf.

### Schuld- & Bürgscheine

empfiehlt die Buchdruckerei von  
Bernhard Hofmann.

W i l d b a d.

Frisk eingetroffen:  
**Schell-Fische**  
bei Gust. Hammer.

Frisk  
**marinierte Häringe**  
(eigenes Marinat)  
empfiehlt Chr. Brachhold.

**Sicheren Erfolg**  
bringen die bewährten und hochgeschätzten  
**Kaiser's**

**Pfeffermünz-Carmellen**  
bei Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen.  
In Pak. á 25 Pfg. zu haben in der alleinigen Niederlage bei  
Gust. Hammer.

**Gerolsteiner-Sprudel,**  
**Rhenser Wasser,**  
**Sodawasser,**  
**Limonade, Himbeer,**  
**Citron, Orange,**  
**Vanille etc.**  
empfiehlt billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.  
Chr. Batt, Raibausgasse.

**I<sup>a</sup> Emmenthaler,**  
**I<sup>a</sup> Rahm-Käse**  
empfiehlt Hr. Treiber.

**Große Auswahl!**  
**Damen-, Mädchen- und**  
**Kinder-Schürzen**  
ausnahmsweise billig bei  
G. Riezingler.

**Vorhang-Stoffe**  
in weiß  
per Meter } von 15 S an  
in schmal }  
per Meter } von 60 S an  
in breit }  
bis zu den feinsten empfiehlt  
Frau Luise Volz,  
Hauptstr. 130.

Feinste  
**Hausenblase**  
empfiehlt Chr. Brachhold.

**Loofahschwämme**  
Preis 30 Pfg.  
empfiehlt Chr. Pfau.

# Weihnachts-Album,

enthaltend  
**2 Weihnachtskompositionen für Klavier**  
und  
**30 der beliebtesten Advents-, Weihnachts-, Sylvester- und Neujahrslieder**

für 1 resp. 2 Singstimmen mit leichter Klavierbegleitung,  
No. 1—32 zusam. in 1 Bande, prachtv. Ausstattung M. 1.—.  
In diesem Album finden sich alle jene wunderschönen, ewig schönen, von einem unsagbaren Zauber getragenen Melodien vereint, denen wir in Kindheit seligen Tagen mit Entzücken gelauscht und die herüberklingen als kostbares Vermächtnis aus dieser goldenen, gläubig hoffenden Zeit.  
Gegen vorherige Einsendung des Betrages versende ich franko.  
Nachnahme verteuert um 60 Pfg.

Ausführliche Musikalien-Kataloge u. illustriertes Instrumenten-Verzeichnis kostenfrei.  
Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rhein  
Hofmusikalienhändler Sr. Maj. des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

W i l d b a d.

**WILH. ULMER, Hauptstrasse 104**  
Anfertigung solider

## Ausstatter-Betten

aus bestem Material unter billigster Berechnung.  
Großes Lager in  
**Bett-Stoffen, Federn u. Flaumen,**  
zu den billigsten Preisen.

W i l d b a d.

## Geschäfts-Empfehlung.



Ich erlaube mir mein reichhaltiges  
**Schuhwarenlager**



von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lassing, Plüsch u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Ausw. bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich für Arbeitsleute starke Bindl. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Bungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Wein

## Wollgarn-Lager

ist wieder vollständig sortiert und verkauft zu den denkbar billigsten Preisen.

Emil Ruz.

**Zucker am Hut,**  
**Christallzucker,**  
**I<sup>a</sup> Weingeist**

empfiehlt billigst G. Lindenberger (F. Funf.)

## Empfehlung.



Empfehle zur gefl. Abnahme alte  
**Rot- & Weiß-Weine**  
und wird solcher schon von 1 Liter an abgegeben.  
Wagner Lipps Ww.

## Herren-Anzüge

nach Maß werden sofort bestens angefertigt bei  
G. Riezingler.

## I<sup>a</sup> Süß-Butter

empfiehlt Chr. Batt.

## R u n d s h a n.

— Als Vertreter Sr. Maj. des Königs ist Herzog Albrecht von Württemberg mit dem Generaladjutanten des Königs, Fhrn. v. Falkenstein, und seinem eigenen Adjutanten zur Leichenfeier nach Petersburg abgereist. Die Herzogin Wera, als Angehörige des russischen Kaiserhauses, befindet sich schon seit mehreren Tagen in Petersburg.

Stuttgart, 13. Nov. Am 3. Dezember vormittags findet im neurestaurierten Marmorssaal des kgl. Residenzschlosses die feierliche Nagelung der Fahnen für die 4. Bataillone statt. Diesem Akt folgt eine Parade im Schlosshof und hernach findet ein Diner statt.

Stuttgart, 15. Nov. Wie der „Schwäb. Merkur“ hört, hat Geh. Hofrat Dr. Julius v. Jobst dem Kirchengemeinderat der Hospitalkirche das Anerbieten gemacht, zur Erinnerung an seine im April d. J. heimgegangene Gemahlin eine Gedächtniskirche innerhalb der genannten Parochie auf seine Kosten zu bauen. Das hochsinnige Anerbieten wurde mit gebührendem Dank angenommen.

— (Deutsches Sängerkfest.) Für das deutsche Sängerkfest, welches bekanntlich 1896 in Stuttgart zur Abhaltung gelangen dürfte, sind bis jetzt zu dem Garantiefonds aus Sängerkreisen der Stadt circa 1000 M. eingegangen. Demnächst wird ein öffentlicher Aufruf in dieser Angelegenheit erfolgen und eine Versammlung zur Bildung eines Komitees einberufen werden.

— No. 22 der in Stuttgart erscheinenden „Neuen Musik-Zeitung“ ist dem Andenken Robert Schumanns gewidmet. Sie bringt von dem berühmten Forscher Jansen einen Aufsatz über Schumanns Beziehungen zu Stephen Heller, ferner einen aus neuen Quellen geschöpften Essay von Rud. Freiherrn von Prochazka über die erste Braut R. Schumanns Ernestine von Fricken; dann Artikel über des großen Komponisten Lieder und Chorwerke, über dessen Beziehungen zu den Romantikern und über dessen Bedeutung als Kritiker, ein schwungvolles und formelles Gedicht von Otto Michaeli zum 75. Geburtstag Clara Schumanns, eine Novelle von Hans Wachenhusen, eine Humoreske von P. Rosegger über dessen erstes Zusammenreffen mit J. Brahms, ferner einen Aufsatz über Job. Bachmann-Wagner, Besprechungen neuer Bücher und Musikalien, kritische Briefe, Kunst-Notizen, Anekdoten, mehrere Abbildungen, das Facsimile eines Schumannschen Briefes an Jansen, schließlich in der Musikbeilage zwei edle Klavierstücke von R. Schumann und ein preiswürdiges Lied von Alex. Goldschmidt.

Der Verleger Carl Grüninger in Stuttgart versendet diese Nummer auf Verlangen gratis und franko als Probenummer.

Tübingen, 14. Nov. Heute nachmittag um 4 Uhr 50 Minuten trafen J. J. W. der König und die Königin mit großem Gefolge hier ein, um sich zu längerem Aufenthalt nach Bebenhausen zu begeben. Während die Königin, die Herrschaften des Gefolges und die Dienerschaft in langer Wagenreihe sofort den Bahnhofs verlassen, verweilt der König noch einige Zeit, um den zur Jagd geladenen Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen zu erwarten, mit welchem Sr. Majestät alsdann in offenem Bierespänner gleichfalls nach Bebenhausen fuhr. Zur Jagd sind ferner geladen der neue reichs-

ländische Statthalter Fürst von Hohenzollern-Langenburg, sowie der regierende Fürst zu Schaumburg-Lippe. In Tübingen erwartet man für die nächsten Tage den Besuch sowohl Sr. Majestät des Königs, wie Ihrer Majestät der Königin. Esterer wird der neu eröffneten Irrenklinik einen Besuch abstatten, während die Königin den von hiesigen Damen veranstalteten Bazar besichtigen wird, zu welchem auch die Majestäten und Frau Herzogin Wera reiche Gaben gespendet haben.

— Zur Vorbereitung einer studentischen Huldigung für den 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck ist ein Ausschuss gewählt worden, der sich aus Vertretern der Korporationen und Vereine zusammensetzt. Man hat die Absicht, eine Huldigungssardisse der gesamten deutschen Studentenschaft an den Fürsten Bismarck zusammenzubringen und sie durch eine möglichst glänzende Chargierten-Deputation aller Hochschulen des deutschen Reiches überbringen zu lassen. Der Ausschuss spricht die Hoffnung aus, daß diese Vorschläge Billigung finden, und daß die Kommissionen ihre Teilnahme an dem nationalen Ehrenwerke nicht versagen werden.

— Der Besitzer eines Modewaren Geschäfts in Berlin machte die Bemerkung, daß von einigen eleganten Epizenshals, die zur Ansicht in das Haus einer Dame von Welt geschickt waren, einer am Morgen leicht zerknittert zurückkam. Am Abend vorher hatte ein berühmtes Konzert stattgefunden — er dachte sich sein Teil! — Mierzwinski kam, sang und singte! Und wieder hatte „La Grande Dame“ nach Epizenshals zur Ansicht geschickt. Unser Mann stellte sie ihr zu, kaufte sich ein schwer zu erringendes Konzertbillet, um den großen Tenor zu hören und die große Dame zu sehen und schmuggelte sich in der Pause glücklich hinter Madame Sessel. „Gnädige Frau, der Cremeschal kleidet Sie aber wirklich reizend.“ Sie verbarg ihre Verwirrung unter einem herablassenden Kopfnicken. Am andern Morgen läßt der Chef die Rechnung für den Cremeschal ausstellen. „Betrag: 270 Mark“, ditiert er seinem Buchhalter. „Ausgezeichnet ist der Schal nur mit 250 Mark“ wagte der Angeredete beschreiben einzuwenden. „Ganz recht, aber mein Lieber, Sie werden doch das Konzert Billet nicht vergessen wollen!“

München i. Bayer. (24 Jahre eine Kugel im Kopf) Dr. Doktor Johann Schlegel von Solg hatte als Teilnehmer am Feldzug von 1870—71 in der Schlacht bei Wörth eine Verletzung an der linken Wange erlitten, die zwar oberflächlich geheilt wurde, aber fortwährend dem Betreffenden Schmerzen verursachte. Es trat wiederholt heftige Geschwulst der linken Kopfseite auf, und im September dieses Jahres stellte sich Schlegel unter die Behandlung eines Arztes. Nachdem die Geschwulst beseitigt, gewährte der Arzt am Kinn in der Nähe des linken Ohres einen Fremdkörper, den der Patient für eine Drüse hielt. Zu dessen nicht geringem Erstaunen förderte der Arzt alsbald eine französische Chassipokugel zu Tage, die der Kriegsveteran demnach 24 Jahre lang mit sich herumgetragen hat.

Fulda, 15. Nov. In dem Dorfe Wickers ist die neuerbaute Kirche eingestürzt; drei Mauerer wurden verschüttet.

— Sechs Söhne bei der Fahne. Der Landwirt Genzel in Albersroda bei Freyburg a. U. hat sechs Söhne, die gegenwärtig sämt-

lich beim Militär stehen; fünf davon sind Kapitulant. Da der Vater gern einmal „seine Söhne des Mars“ beisammen sehen wollte, richtete er ein Bittgesuch an den Kaiser, der auch die Kommandeure der betreffenden Truppenteile anwies, den Brüdern in einer bestimmten Zeit zehn Tage Urlaub zu gewähren. Dies ist nun geschehen und es wurde im Genzelschen Hause ein freudiges Familienfest gefeiert, zu dessen Ehren auch ein fettes Vorstentier sein Dasein opfern mußte.

— Aus Klüßnach (Kanton Schwyz) wird über eine schreckliche That berichtet: Sonntag vormittag brannten Wohnhaus und Scheuer des Dominik Horat von Arth gänzlich nieder, während Horat selbst mit seiner Frau in der Kirche waren. Ein Nachbarknecht rettete mit Todesverachtung die vier Kinder Horats, die sich in dem brennenden Haus befanden, und da fand man denn, daß zwei derselben schwere Verletzungen durch Stich- u. Schlagwunden erhalten hatten. Der That verdächtig ist ein gewisser Joseph Mühlebach von Schwarzenberg (Luzern), der früher Besitzer des abgebrannten Hauses war. Man nimmt an, daß er aus Rachsucht, zum Teil auch, um zu rauben, die That begangen hat. Er ist verhaftet. Für das Leben des ältesten Kindes, eines Mädchens, das 11 Jahre zählt, bregt man ernste Befürchtungen.

— In der Nacht zum 13. ds. brach, wie die Neue Zürch. Zig. aus Genf meldet, in Annemasse ein großes Feuer aus. Mehrere Häuser sind niedergebrannt. In den Kellern befanden sich 80,000 Liter reuen Weines; die Fässer zerprangen mit furchtbarem Getöse. Der Schaden beträgt 130,000 Franken.

— Vom dänischen Hofe bringen Budapestblätter eine sensationelle Nachricht, nämlich die Meldung, daß die Gemahlin des Prinzen Waldemar nicht mehr nach Dänemark zurückkehren wolle und aus dem Königshause auszutreten beabsichtigt. Thatsächlich ist sie seit längerer Zeit verreist und war auch bei der silbernen Hochzeit des dänischen Kronprinzenpaares nicht anwesend, was allgemein Aufsehen erregte. — Prinz Waldemar, der 1858 geborene dritte Sohn des dänischen Königspaares, ist seit 22. Okt. 1885 mit der Prinzessin Marie von Orleans, Tochter des Herzogs von Chartres, vermählt.

— Im Santo Spirito-Spital in Rom erstach ein kürzlich wegen schlechten Verhaltens ausgetriebener Schwindsüchtiger eine 26jährige Krankenschwester. Er hatte sich während der Besuchszeit ins Hospital eingeschlichen, die Schwester in der Küche aufgesucht und sie mit einem langen Dolche niedergestochen.

— In dem kurzen Zeitraum vom 2. bis 8. November haben die Franzosen nicht weniger als 27 777 Beleidigungsgramme an den neuen Zaren geschickt und das nennt sich Republik. In der französischen Deputiertenkammer ist jetzt richtig eine Kreditforderung von 65 Millionen eingebracht, um eine Expedition von 15 000 Mann nach Madagaskar zu schicken. Die Hovas scheinen vorläufig noch guten Muts zu sein; in Madagaskar ist nämlich bereits die Regenzeit eingetreten und dauert bis März, wo das Vordringen einer feindlichen Expedition im gebirgigen Lande sehr erschweren dürfte.

— Der Gewinner des großen Loses der Antwerpener Ausstellungs-Lotterie ist der Jagdausschesser Gabriel Daubain in Sivry (Hennegau). Der Gewinn besteht in einem Brillantschmuck im Werte von 100 000 Fr.

# Dunkle Mächte.

Novelle von H. von Limpurg.

Nachdruck verboten.

15.

Der Frühling war nach schwerem, harten Winter gekommen mit linder Luft, grünungs-schleierten Bäumen und Sträuchern und den ersten Gänseblümchen, Anemonen und Primeln. Auch in der Residenz atmeten die Bewohner, wie erlöst nach langem Winter auf und zogen an sonnigen Tagen hinaus aus den dunkeln Häusern, um in Wald und Flur Licht, Luft und Frühlingsweben zu genießen.

Auch in der fürstlich Sereco'schen Villa standen die hohen Spiegelscheiben der Fenster weit offen und im Garten vor dem Treibhaus saß die junge Fürstin mit einer feinen Handarbeit beschäftigt, um den herrlichen ersten Maitag zu genießen. Sie war sehr schön und dennoch lag in dem schwermütigen blauen Auge, um den feingeschnittenen roten Mund ein Zug tiefen Leides, müder, stiller Ergebung, der dem Beschauer weh that. Die junge Fürstin hatte eine bewegte Winter-saison durchgemacht. Gefeiert und ausgezeichnet von der Gesellschaft, dabei stets mit der unsinnigsten, völlig unmotivierten Eifersucht ihres Gemahls kämpfend, der grollend über jedes Wort, jeden Blick Theresens wachte und ihr dann beim Hinkehren die entsetzlichsten Szenen bereitete. Mehr und mehr lernte sie die leidenschaftliche, sinnlich ver-anlagte herrische Natur ihres Gatten kennen — und beinahe fürchten. Wenn sie seine scheltende Stimme von weitem vernahm, über-rieselte sie schon ein leiser Schauer, und sie mußte stets alle Selbstbeherrschung auf-bieten, um ihm ruhig, freundlich gegenüber zu treten. Sinnend saß sie auch heute da, die Arbeit sank in den Schooß und Bild an Bild zog an ihren Augen vorüber, bis sie feucht wurden.

„Weßhalb, o weßhalb mußte ich aufer-sehen sein unglücklich zu werden?“ murmelte sie vor sich hin; dann aber erschrak sie vor der sündigen Frage und seufzte nur tief auf.

Von der Villa her ließen sich soeben schlürfende Fußtritte vernehmen und die junge Fürstin erblickte, saßte nach dem klopfenden Herzen und murmelte: „Sergei kommt!“

Als ihr Gemahl dann vor ihr stand, arbeiteten ihre weißen Hände emsig weiter.

„Ob, hier bist Du, Kind,“ begann er, etwas unmutig, „ich suchte Dich überall, um wegen der Wohlthätigkeitsvorstellung Rück-sprache zu nehmen. Man will, daß Du die Dornröschenrolle übernimmst.“

„O nein, die gebührt einem ganz jungen Mädchen, etwa Baroneß Neuhoff, aber nicht einer verheirateten Frau,“ erwiderte die Fürstin.

„Aber die Neuhoff hat ein Gesicht, rot wie eine Mohrblume und ist klein und dick. Wenn man Dich auswählt, wirst Du nicht Nein sagen, hörst Du.“

Es grollte bedenklich in des Fürsten Stimme und Therese kannte ihn zu genau, um einen Sturm heraus zu beschwören. Ruhig legte sie die Arbeit zusammen und stand auf: „Nun wohl, Sergei, wenn Du es wünschst, will ich mich als Dornröschen unter die Rosen zum Schlummer legen. Wer ist dann mein Retter aus dem Zaubers-banne?“

„Ach darüber ist man sich wohl noch

nicht einig, jedenfalls ist es mir lieb, daß Du Dich zierst, die Rolle zu übernehmen. In acht Tagen ist die Aufführung, besorge Dir ein weiches, weißes Seidengewand mit Schleppe und Goldgürtel, und im Haar eine gleiche Spange.“

„Gewiß, das will ich thun,“ erwiderte die junge Fürstin. „Der Zwischenraum bis zur Vorstellung ist aber wirklich etwas kurz.“

„D, in acht Tagen kann man diese Vor-bereitung schon treffen. Uebrigens, Therese, ich muß Dich noch auf etwas aufmerksam machen,“ subr Fürst Sereco leidenschaftlich fort. „Der Marchese Fuentes von der spani-schen Gesandtschaft hat ein Auge auf Dich geworfen. Hüte Dich ihm gegenüber, denn meine Pistolen sind bald geladen, und wen ich treffen will — der hat am längsten ge-lebt.“

Hoch und stolz richtete sich die junge Fürstin in die Höhe, ein zürnender Blick traf den Gemahl und sie sagte unwillig, ob-wohl völlig beherrscht: „Sergei, diese War-nung ist ganz unnötig, ich weiß den Namen und Rang, den Du mir gegeben, mir Ehren zu tragen und jede unschickliche Annäherung von mir fern zu halten. Auch kann ich Dir nur versichern, daß noch Niemand je gewagt hat, mich zu beleidigen. Der Mar-chese Fuentes spricht oft mit mir, aber stets mit Achtung und Zurückhaltung. Dies ist meine Antwort auf Deine Worte.“

Und mit vollendeter Ruhe schritt sie an dem eifersüchtigen Gatten vorüber, der hinter ihr drein die Faust ballte und murmelte: „Zimmer dies Uebergewicht, dieser unsinnige Stolz; wenn ich sie doch einmal demütigen und über sie triumphieren könnte!“

Der Festtag war gekommen. Die weiten Räume der Kunstakademie schwammen in einem Meer von Glanz und Licht, und eine zahlreiche, glänzende Gesellschaft wogte plau-dernd und lächelnd umher. Ein erstler statt-licher Mann befand sich inmitten derselben, der von vielen Herren und Damen zuvor-kommend und herzlich begrüßt wurde, sich aber auffallend zurückzog.

Es war Doctor Arthur Fels, der junge Arzt, der durch seine Geschicklichkeit und Ge-wandtheit mehr denn je bei der Aristokratie „in Mode“ kam, ohne indeß sonderlich da-von berührt zu werden. Er wußte wer heute das Dornröschen gab und, obwohl er bis heute strengstens vermieden hatte, der ehemaligen Geliebten zu begegnen, trieb es ihn diesmal mit rätselhafter Gewalt, die Vor-stellung zu sehen. Mehr als einmal hatte er murren und laut reden hören, daß die Fürstin Sereco nicht glücklich sei; ach, das wußte er ja selbst, wie sie wie eine geknickte Rose neben dem Fürsten hinlebte. Weßhalb Fels heute hier war, hätte er wohl nie er-klären können — vielleicht war es der eine Gedanke, Therese zu sehen und zu sprechen, ihre geliebte Stimme wieder zu hören. Aber wie, brach das nicht von Neuem die unselige tiefe Herzenswunde auf, die er bislang mit eisernem Willen zugehalten? —

Der Vorhang flog auf und die Vorstell-ung begann. Bild um Bild zog unter Musik-begleitung vorbei; Doctor Fels unterschied kaum die einzelnen Figuren, er wußte nur, daß Therese noch nicht erschienen war. Und endlich sollte das letzte Bild gezeigt werden: Dornröschen!

„Die schöne Fürstin Sereco,“ ging es von Mund zu Mund. Weiche, sehnsuchts-volle Töne erschollen vom Orchester — und dann teilte sich der verhüllende Vorhang. Ein allgemeines „Ah“ der Bewunderung wurde laut beim Anblick des süßen Märchen-bildes, welches dort unter üppigem Rosen-gerant auf schneeigem Lager schlummerte. Therese hatte die Augen geschlossen, eine feine Röthe lag auf den zarten Wangen, denn sie mochte keine Schminke darauf leiden, und dort rechts oben lauschte der Retter, der Prinz, ganz versunken in den holden An-blick, hernieder.

Mit verchränkten Armen und festge-schlossenen Lippen stand Doctor Fels an einen Pfeiler gelehnt, und starrte Dornrös-chen an. War's denn wirklich die Geliebte, welche er auf ewig verloren? Weßhalb durfte nicht er selbst hinein, um sie zum Leben — zum Glück wach zu küssen? Aber nein, es war ja alles nur ein Traum, ein Wahn-gebilde, das ihn täuschte, um ihn dann erst recht verzweifelt in die dunkle, öde Gegen-wart zurückzuschleudern!

Wieder und noch einmal mußte der Vor-hang sich öffnen, um Dornröschen den enthu-siastisch Beifall klatschenden Gästen zu zeigen, und als dann die Vorstellung vorbei war, wogten die Damen und Herren aufgereg-ter plaudernd durcheinander.

Am Arm ihres Gemahls erschien bald darauf die Fürstin Sereco, und nun drängten Alle um sie her, daß für den jungen Arzt keine Möglichkeit war, sich ihrer zu nähern.

Nach dem Souper wurde getanzt, und die älteren Herren, unter ihnen Fürst Sereco, zogen sich zum Spielen in einen der Neben-säle zurück.

Doctor Fels hatte fürchtbar mit sich ge-rungen und der Entschluß stand fest in seiner Seele: er wollte beichten, die Geliebte sollte sein Verbrechen erfahren — und ihn ver-dammen oder ihm vergeben! Aber wie zu ihr zu gelangen? Sie war noch immer um-ringt von Herren und Damen. Aus der dichtesten Gruppe sah Doctor Fels das blasse, liebliche Antlitz Theresens, mit dem Rosen-zweig im blonden Haar, hervorschauen; da faßte er einen kühnen Entschluß und — drängte sich durch. Als sie ihn erkannte, zögerte sie sekundenlang, mit ihm zu sprechen, der Atem versagte ihr, die Schläfen hämmer-ten fieberisch, dann aber reichte sie ihm gütig die Hand, und sagte: „Herr Doctor Fels, ich freue mich, Sie wieder zu sehen. Wie geht es Ihnen und Ihrem Herrn Vater?“

„Ich danke, so leidlich. Aber darf ich so kühn sein, Durchlaucht um einen Tanz zu bitten?“ sagte der junge Arzt erregt.

Sie hob das Eisenstäbchen auf und sagte dann bestimmend: „O gern, ich wollte die nächste Walzertour aussetzen, weil ich müde bin; wenn es Ihnen recht ist, ver-plaudern wir dieselbe.“

Ob es ihm recht war! Als die Paare sich im Tanzsaal ordneten, legte die Fürstin ihre Hand auf seinen Arm und schritt schwei-gend hinüber nach dem grünen, einsamen Wintergarten, wo nur das Plätschern des Springbrunnens sich vernehmen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Merk's.

Verne, als lebstest du immerfort,  
Und lebe, als müßtest du morgen schon fort.